

## LXXII.

Beantwortung dieses Einwurfes. — Begriff des Heroischen.

Muß die Epopöe nothwendig einen heroischen Stoff behandeln? und an welchen sicheren und untrüglichen Kennzeichen läßt sich ein solcher von jedem anderen unterscheiden? — dies sind, sieht man leicht, die beiden Fragen, auf welche allein alles hinausläuft. Denn der Mangel heroischer Charaktere und Handlungen ist das Einzige, wodurch sich Hermann und Dorothea sichtbar von den übrigen Epopöen unterscheidet.

Der Ausdruck des Heroischen ist ohne hinzugefügte nähere Bestimmung mehr als Einer Deutung fähig; er kann theils mehr auf die sinnliche Größe, theils mehr auf die innere Erhabenheit bezogen werden; er läßt ferner verschiedene Grade zu. Allgemein kann man den Heroismus auf eine erschöpfende Weise durch diejenige innere Stimmung definiren, in welcher, was sonst allein das Geschäft des reinen Willens ist, durch die Einbildungskraft, aber nach eben den Gesetzen ausgeführt wird, nach welchen auch jener gehandelt haben würde. Er unterscheidet sich alsdann von der heroischen Schwärmerei dadurch, daß in dieser die Einbildungskraft nicht gesetzmäßig, sondern willkürlich verfährt. Je nachdem nun dieselbe mehr auf die äußeren, oder auf den inneren Sinn bezogen ist; je nachdem sie mehr das Sinnliche, Große und Glänzende, oder das Erhabene sucht, entsteht jene doppelte Art des Heroismus, die, wie überhaupt, so auch für den dichterischen Gebrauch sehr verschieden ist.

Der moralische Heroismus liegt ganz in der Gesinnung, er hat seinen eigenen inneren Werth, und ist von allem, außer der Empfindung, aus der er entspringt, unabhängig; er versetzt uns in eine ernste, aber tiefe Nüchternung, und führt uns in uns selbst und unser Gemüth zurück. Der sinnliche Heroismus hat keinen bestimmten moralischen Werth für sich selbst; was er hervorbringt, ist immer groß und glänzend, aber nicht immer auch gut und nützlich: er hängt daher oft von Zufälligkeiten ab, und kann sich manchmal auf einen bloß blendenden Schein, auf wirkliche Vorurtheile gründen; er versetzt uns in einen gewissen sinnlichen Schwung, weckt alle Kräfte in uns, die dazu mitwirken können, und umgiebt uns mit allen den Gegenständen, mit welchen wir, sei es mit Recht oder mit

Unrecht, den Begriff des Großen, des Glänzenden, des Feierlichen verbinden.

Jene erstere Gattung ist immer nothwendig in der Tragödie in Handlung gesetzt, in der bürgerlichen sowohl, als in der eigentlich heroisch genannten; in dieser kommt nur auch die zweite zugleich hinzu. Diese letztere aber ist es, die wir, allein oder zugleich mit der ersteren, in allen bekannten Epopöen antreffen, und in unserm Dichter gerade vermiffen.

---

### LXXIII.

Gewöhnlicher Begriff der großen Epopöe. — Seiner Unbestimmtheit ungeachtet liegt ihm Wahrheit zum Grunde.

Bei Dingen, die mehr durch Zufall als nach Grundsätzen entstanden sind, entfernt man sich immer von dem Gegenstande, wenn man genau in den Begriff eingeht; und so sind auch wir hier, gerade da wir dem Wesen der Epopöe, so wie es uns die Erfahrung giebt, nahe bleiben wollten, wieder davon abgekommen. Denn die Anhänger des gewöhnlichen ästhetischen Systemes würden mit dem eben aufgestellten Begriffe des sinnlichen Heroismus, als eines Merkmales der Epopöe, noch eben so sehr als vielleicht mit unserer ganzen bisherigen Entwicklung unzufrieden sein. Die Kennzeichen, an welchen sie das epische Gedicht wiedererkennen, haben, wenn sie auch weniger bestimmt sein sollten, in der That das Verdienst, klarer und handgreiflicher zu sein.

Sie verlangen eine Handlung, die aus der Geschichte entlehnt sei, eine große innere Wichtigkeit und einen beträchtlichen äußeren Umfang habe; ferner Vorfälle, welche viel sinnliche Bewegung mit sich führen, starke und mannichfaltige Leidenschaften in Thätigkeit setzen, mithin überhaupt einen Stoff, bei dem weniger Individuen als Nationen und die Menschheit überhaupt interessirt sind, wodurch die handelnden Hauptpersonen natürlich zu Königen und Fürsten, überhaupt zu solchen werden müssen, die auf das Schicksal anderer einen mächtigen Einfluß ausüben; sie verlangen außerdem (wenn auch weniger einstimmig) die Mitwirkung höherer Wesen, die Einnischung der Fabel und des Wunderbaren, und endlich — was, wie wir gleich näher zeigen werden, nicht weniger hierher